

Evaluation der Leistungen und Wirkungen der St:WUK (Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträgergesellschaft m.b.H.)



1 Beschäftigungsprojekte unter Legitimationsdruck

Beschäftigungsprojekte stehen aufgrund der notwendigen Fördermittel immer mehr unter Legitimationsdruck,¹ obwohl ihre Bedeutung auf einem zunehmend angespannteren Arbeitsmarkt zugenommen hat. Vor allem die Entwicklungen der letzten Jahre² bewirken, dass viele Menschen mit ungünstigen Voraussetzungen für den Arbeitsmarkt ohne entsprechende Interventionen, zu denen der praktische Erwerb von Beschäftigungserfahrungen und Kompetenzen gehört, kaum mehr Chancen auf eine erneute Beschäftigung vorfinden. Steigende Anforderungen von Betrieben wirken sich dabei auf die Vermittlungschancen³ negativ aus und erschweren es, geforderte Vermittlungsquoten als das bestimmende Erfolgskriterium zu erreichen. Individuelle Ausgangslagen der Transitkräfte, inhaltliche Ziele und sonstige Leistungen der Träger werden dabei oft wenig berücksichtigt.⁴ Das erhöht auch die Gefahr des »Creamings« sowie die Konkurrenz um die erfolgswahrscheinlichsten TeilnehmerInnen.⁵ Messungen des gesamtgesellschaftlichen Nutzens von Beschäftigungsprojekten sind bislang selten⁶ und verbleiben, vor allem wenn es um längerfristige Effekte geht, häufig im spekulativen Raum.

2 Ziele und Arbeitsschritte der Evaluation

Daher wurde mit der gegenständlichen Evaluation, die vom IFA Steiermark im Auftrag der St:WUK realisiert und 2015 abge-

schlossen wurde, das Ziel gesetzt, anhand der St:WUK eine umfassende exemplarische Bestandsaufnahme der Leistungen von Beschäftigungsprojekten zu erbringen.⁷ Dabei standen neben den Beschäftigungseffekten für die Transitkräfte im Anschluss an die Maßnahmenteilnahme und den jeweils individuell erlebten Nutzeffekten auf unterschiedlichen Ebenen die fiskalpolitische Umwegrentabilität bezogen auf ein Geschäftsjahr sowie die subjektiv wahrgenommenen wirtschaftlichen und infrastrukturellen Leistungen aus der Perspektive von KundInnen und KooperationspartnerInnen bzw. mögliche Alternativen (was wäre also, wenn es die St:WUK nicht gegeben hätte?) im Zentrum der Untersuchung.

Damit sollen einerseits die Diskurse um die Bedeutung der Beschäftigungsprojekte von einer verkürzten Betrachtung als eines rein monetären Kostenfaktors weggeführt und andererseits das Bewusstsein über die Wichtigkeit dieser Form aktiver Arbeitsmarktpolitik insgesamt gestärkt werden.

Die wesentlichsten Arbeitsschritte waren – basierend auf einer Auswertung der Monitoringdaten der St:WUK über beschäftigte Schlüssel- und Transitkräfte im Zeitraum zwischen 2005 und 2014 sowie der Projektunterlagen – qualitative ExpertInneninterviews mit VertreterInnen von zentralen Akteuren, eine Auswertung eines so genannten »Datawarehouse-Würfels« der Personen, die im Zeitraum von Beginn 2005 bis zum Ende des Jahres 2014 in Transitarbeit waren, um lückenlos Beschäftigungs- und Einkommenseffekte zu bestimmen, eine Analyse der fiskalischen Umwegrentabilität in einem Geschäftsjahr, wobei den Fördersummen und diversen sonstigen Einnahmen die Rückflüsse (direkte und indirekte Steuern) bzw. die Ersparnis von Transferleistungen aus der Arbeitslosenversicherung oder der Mindestsicherung gegenübergestellt wurden. Ebenso wurde eine Online-Befragung der KundInnen und KooperationspartnerInnen der St:WUK durchgeführt, um umfassende Wirkungen der Tätigkeit der St:WUK annähernd zu erfassen. Schließlich wurde teilstandardisierte Telefoninterviews mit (ehemaligen) Transitkräften zur Annäherung an förderliche und hinderliche Faktoren und individuelle Nutzeneffekte durchgeführt.

1 Vgl. dazu Simsa 2013. Die Sozialwirtschaft insgesamt sei nach Daten der Statistik Austria ein wichtiger »Beschäftigungsmotor« mit einem hohen Beschäftigungsmultiplikator.

2 Vgl. dazu Eppel / Horvath / Hausegger u.a. 2014 sowie Bock-Schappelwein / Fuchs / Huemer / Konle-Seidl / Mahringer / Rhein 2014.

3 Wobei von Betrieben häufig das Argument angeführt wird, dass nicht voll leistungsfähige Menschen im globalen Wettbewerb nicht mehr tragbar seien.

4 Vgl. dazu weiters die umfassende Behandlung der Thematik in Hausegger (Hg.) 2012.

5 Wenn auch die Kritik einer übertriebenen Ökonomisierung der Arbeitsmarktpolitik im Zusammenhang mit einer verstärkten Wirkungs- und Zielorientierung teilweise berechtigt erscheint, so sind auch potenzielle Vorteile für die Zielgruppen der Arbeitsmarktpolitik nicht von der Hand zu weisen. Wird verstärkt auf Bedürfnisse und Bedarfe der KundInnen und auf erhoffte Wirkungen geachtet, so können die Ergebnisse Ansatzpunkte für laufende Verbesserungen der Interventionen liefern.

6 Vgl. Lankmayer / Niederberger / Rigler 2015 bzw. 2016.

7 Download der Langfassung der Studie »Evaluation der Leistungen und Wirkungen der St:WUK« von Peter Stoppacher und Marina Edler unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

3 Die St:WUK – Eine Beschäftigungsinitiative des Landes Steiermark

Die »Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekt-trägergesellschaft m.b.H.«, kurz St:WUK, wurde im Jahr 1997 als gemeinnützige Organisation im Eigentum des Landes Steiermark mit dem Ziel gegründet, nicht-marktgängige und anderweitig schwer finanzierbare Projekte mit Aufgaben in den Bereichen »Naturschutz«, »Umwelt«, »Wissenschaft« und »Kultur« zu unterstützen und gleichzeitig lange Zeit arbeitslosen Menschen eine Beschäftigung am 2. Arbeitsmarkt zu bieten. Diese gesellschafts- und arbeitsmarktpolitisch relevanten Projekte werden von Vereinen und Organisationen, mit denen die St:WUK zusammenarbeitet, umgesetzt. Die St:WUK ist das »Dach« über einer Vielzahl an teils (relativ) kleinen Beschäftigungsträgern mit einem Kooperationsvertrag mit der St:WUK.

Die St:WUK gehört zu den großen Beschäftigungsprojekten in der steirischen Landschaft der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Spezifika sind neben der Arbeit in wenig marktfähigen Bereichen die Verschränkung mit regionalen und kommunalpolitischen Anliegen sowie die organisatorische Struktur mit einer »organisatorischen« Klammer über viele Einzelprojekte von Partnerorganisationen mit Tätigkeiten auch außerhalb der geförderten Beschäftigungsbereiche. Ein seit der Gründung bestehender wissenschaftlicher Beirat unterstützt und berät die Geschäftsführung. Damit verbunden war die Intention, die Identifikation der Stakeholder mit der St:WUK zu erhöhen, sie aktiver einzubinden und den Nutzen für das Land bewusster zu machen.

4 Beschäftigung statt Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktbarrieren

Soziale Unternehmen wie die St:WUK bieten Personen mit oft komplexen Arbeitsmarkthindernissen befristete Transitarbeitsplätze, auf denen sie in geschütztem Rahmen ihre Arbeitsfähigkeit (weiter-)entwickeln, zusätzliche Kompetenzen und Kenntnisse erwerben, erstmalig oder nach langer Abwesenheit vom Berufsleben wieder Praxis sammeln sowie ihre Beschäftigungsfähigkeit verbessern können. Diese befristeten Arbeitsplätze sind das zentrale Instrument, um die Zielgruppe wieder leichter in den 1. Arbeitsmarkt integrieren zu können. Das Stundenausmaß der Beschäftigungsverhältnisse wird flexibel auf die Zielgruppe zugeschnitten. Im Untersuchungszeitraum 2005–2014 bekamen 1.404 Personen, davon 803 Frauen und 601 Männer, die Chance einer Transitbeschäftigung.

Die soziodemographische Merkmalsverteilung belegt die schwierige Ausgangssituation der Transitkräfte mit ihren aufgrund ihrer vorhandenen Arbeitsmarktbarrieren stark eingeschränkten Arbeitsmarktchancen. Über ein Drittel aller Transitkräfte ist zum Eintritt bereits 46 Jahre und älter. Nach dem höchsten Bildungsstand liegt eine Dreiteilung in Personen mit höherem Abschluss (mindestens Matura), mit mittlerer Schulausbildung bzw. Lehre sowie mit höchstens Pflichtschulabschluss vor. Der hohe Anteil von AkademikerInnen ist ein Spezifikum der St:WUK, diese stehen aber oft vor verschlossenen Arbeitsmärkten. Etwas mehr als ein Viertel der Transitkräfte ist entweder gesetzlich als behindert anerkannt oder vom AMS wegen sozialer Beeinträchtigungen als »begünstigt« registriert.

Beinahe drei Viertel aller Transitkräfte sind vor Beginn der Transitarbeit schon länger als ein Jahr nicht mehr in Beschäftigung gestanden, teilweise liegt die letzte Beschäftigung viel länger zurück. Diese lange Dauer ohne Beschäftigung gilt als eine weitere Hürde für die Reintegration, da sie in Bewerbungssituationen oft als Zeichen für mangelnde Leistungsfähigkeit bzw. unzureichende Leistungsbereitschaft interpretiert wird. Fast ein Viertel weist drei und mehr Arbeitsmarktbarrieren auf, wobei massive Integrationsbarrieren, wie z.B. Schulden, Sucht, Vorstrafen, gar nicht erfasst sind.

5 Arbeitsmarktpolitische Effekte – Integration und Einkommen

Arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen sind der Kern von Beschäftigungsprojekten, wobei die oben skizzierten Mehrfachbelastungen der Transitkräfte die Herausforderung für die St:WUK, um den verschiedenen Kompetenzen der Transitkräfte gerecht werden und in weiterer Folge ihre Integration in den Arbeitsmarkt bewerkstelligen zu können, aufzeigen. Folgende Integrationserfolge konnten erzielt werden:

Drei Monate nach Beendigung der Transitarbeit liegt die Erfolgsquote bei 31 Prozent, der Großteil entfällt dabei auf eine Beschäftigung ohne Förderung, je fünf Prozent sind in einer geförderten Beschäftigung bzw. Qualifizierung. In weiterer Folge – ein Jahr bzw. zwei und drei Jahre nach der Transitarbeit – ist ein deutlicher Zuwachs an erfolgreichen Arbeitsmarktstati zu beobachten. Nach drei Jahren befindet sich rund die Hälfte der Transitkräfte in einem erfolgreichen Arbeitsmarktstatus.

Der Anteil an Personen, die sich in einer ungeforderten Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt befinden, steigt von 20 Prozent ein Monat nach der Transitarbeit auf 38 Prozent nach drei Jahren deutlich an. Umgekehrt sinkt die Arbeitslosigkeit von 70 Prozent ein Monat nach der Teilnahme auf 35 Prozent drei Jahre danach.

Ein weiterer Indikator ist der Anteil an Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktstati. Im Vergleich der drei Jahre vor bzw. nach der Transitbeschäftigung wird ein Zuwachs an erwünschten Arbeitsmarktpositionen deutlich. In den drei Jahren vor der Teilnahme wurde knapp über ein Drittel der gesamten möglichen Tage in Beschäftigung ohne Förderung, geförderter Beschäftigung oder Qualifizierung verbracht. Im Zeitraum der drei auf die Transitarbeit folgenden Jahre wurde hingegen beinahe die Hälfte der möglichen Tage in diesen Stati verbracht. Die Beschäftigungstage ohne Förderung haben sich im Vorher-Nachher-Vergleich beinahe verdoppelt.

Basierend auf den Beschäftigungs- bzw. Arbeitslosigkeitsanteilen wurden auch besonders erfolgreiche und nicht erfolgreiche Transitkräfte eruiert. Als besonders erfolgreich gelten Personen, die mindestens 75 Prozent der möglichen Tage (wiederum in einem Zeitraum von drei Jahren) in Beschäftigung ohne Förderung waren. Nicht erfolgreich sind hingegen Personen, die mindestens 75 Prozent der Zeit, arbeitslos gemeldet waren. 20 Prozent der Transitkräfte gehören zu den besonders Erfolgreichen. Weitere zwölf Prozent waren immerhin mehr als die Hälfte der Zeit in einer Beschäftigung ohne Förderung. Knapp ein Drittel der Transitkräfte hat mehr als die Hälfte der drei Jahre in Beschäftigung verbracht, was angesichts zunehmender prekärer und instabiler

Beschäftigungsverläufe am Arbeitsmarkt bemerkenswert ist. Zwei Drittel haben hingegen weniger als die Hälfte der Zeit in Beschäftigung verbracht.

In den drei Jahren nach der Transitarbeit hat sich auch das erzielte Einkommen gegenüber den drei Jahren vorher deutlich erhöht. Im Schnitt aller Transitkräfte nimmt das Einkommen um 41 Prozent zu. Besonders hohe Zuwächse sind bei jüngeren TeilnehmerInnen, MaturantInnen sowie Frauen zu verzeichnen. Am wenigsten steigen die Einkommen von Älteren sowie Menschen mit einer Beeinträchtigung nach den Bestimmungen des AMS und einer gesetzlich anerkannten Behinderung.

Generell profitieren alle Gruppen von der Transitarbeit. Besonders positive Integrationseffekte sind bei Frauen generell, Wiedereinsteigerinnen und langzeitbeschäftigungslosen Personen zu sehen. Größere Integrationsschwierigkeiten haben hingegen ältere Personen und Vermittlungsbeeinträchtigte bzw. Personen mit gesetzlich anerkannter Behinderung.

6 Subjektiv wahrgenommene Effekte

Dieser Befund deckt sich mit den Aussagen der befragten ehemaligen Transitkräfte, die häufig auf die massive Arbeitsmarktbarriere »Alter« (auch verbunden mit Krankheit) hinwiesen. Neben den Beschäftigungserfolgen geben sie zusätzlich Effekte auf psychologischer bzw. persönlicher Ebene an, so mehrheitlich eine Steigerung des Selbstwertes bzw. des Selbstvertrauens. Durch die Transitarbeit schöpften sie wieder »neuen Mut«, Personen, die bereits seit geraumer Zeit keiner Beschäftigung nachgingen, fanden wieder einen Rhythmus im Alltag und erhielten wieder eine wichtige »Aufgabe« und das Gefühl, ein »vollständiger Teil der Gesellschaft zu sein«. Für viele Befragte war es besonders wichtig, dass sie wieder einen »Fuß in die Tür«, Kontakte und Impulse bekamen.

Die Transitarbeit selbst bewerteten die Befragten mehrheitlich (sehr) gut. Besonders in Bezug auf einzelne Aspekte der Transitarbeit, so etwa Unterstützung im Team, Erwerb neuer Kenntnisse, Hilfe zur Stabilisierung oder neue Impulse für das Berufsleben, liegt eine sehr hohe Zufriedenheit vor. Bei vielen dieser Arbeitsplätze handelte es sich um so genannte »Initialarbeitsplätze«, die später über sonstige Finanzierungen (Projektförderung, Übernahme durch Gemeinden- oder Tourismusverbände etc.) weiterbestehen. Aber auch die Hilfe bei der Suche nach Arbeit im Anschluss bzw. bei der Bewerbungsvorbereitung wird mehrheitlich positiv bewertet, ebenso die auszuführenden Tätigkeiten, welche teilweise zu neuen Impulsen und Berufsfeldern führten.

Die individuellen Effekte reichen vom kurzfristigen Ermöglichen einer Beschäftigung mit allen positiven Folgen bis hin zur mittel- und langfristigen Integration in den Arbeitsmarkt. Besonders hervorgehoben wird u.a., dass die Transitkräfte teilweise »in sehr spannenden Feldern« neues Fachwissen erhalten.

7 Regionalpolitische Ebene

Für die Analyse des umfassenden Nutzens für Stakeholder und eine breite Öffentlichkeit sind neben den arbeitsmarktpolitischen Effekten jene Leistungen von Relevanz, die durch die Tätigkeit von St:WUK bei KooperationspartnerInnen »angestoßen« bzw.

ermöglicht werden. NutznießerInnen der St:WUK sind vor allem Gemeinden und Regionen sowie unterschiedliche regional tätige Verbände. Der spezifische St:WUK-Ansatz verbindet arbeitsmarktpolitische Anliegen und die Weiterentwicklung regionaler Initiativen. Die Arbeitsplätze in den Regionen und die damit verbundene Netzwerkarbeit nutzt den Standorten. Über »Multiplikatoreffekte« werden – wie an einzelnen Fallbeispielen verdeutlicht wird – Impulse für eine weiterführende Wertschöpfung ausgelöst, sei es durch mehr BesucherInnen der Museen, Naturparke, archäologischen Ausgrabungen, Kongresse und die Zunahme kultureller Veranstaltungen sowie sonstiger touristischer Anziehungspunkte. Die regionale Wertschöpfung wird ebenso durch viele im Umfeld notwendige Dienstleistungen erhöht. Teilweise werden auch Gemeinden direkt bei kommunalen Anliegen (Museen, Wasserthemenwege etc.) unterstützt oder Dienstleistungen für kommerzielle Betriebe erbracht.

8 Der Nutzen für KundInnen und KooperationspartnerInnen

Über eine Befragung von KundInnen und KooperationspartnerInnen sowie über die Analyse von Fallbeispielen erfolgte eine Annäherung an den umfassenden Nutzen der St:WUK für die Stakeholder. Aber auch unterschiedliche regionalpolitische Akteure (Standortgemeinden, Tourismusverbände, kulturelle Institutionen) profitieren von den Aktivitäten der St:WUK, die teilweise auch eine kostengünstige Abdeckung öffentlicher Aufgaben im Kultur-, Wissenschafts-, Naturschutz- und Umweltbereich ermöglichen. Laut den Befragten besteht der Nutzen der Leistungen der St:WUK bzw. der einzelnen Vereine darin, dass Angebote für die Öffentlichkeit aufrechterhalten oder geschaffen werden, die ansonsten oftmals nicht finanzierbar wären. Oft sind den Befragten keine Alternativen bekannt. Rund 47 Prozent der Befragten gaben an, dass es für die von ihnen in Anspruch genommenen Leistungen keine kommerziellen Alternativen gäbe, und weiteren 40 Prozent sind keine Alternativen bekannt. Ohne die Arbeitskräfte der St:WUK wären, so die Aussagen von rund drei Viertel der Befragten, »wichtige Arbeiten unerledigt geblieben« wären. Für 86 Prozent sind diese Arbeitskräfte notwendig, da sie selber nicht über ausreichend personelle Kapazitäten verfügen. Mit dem St:WUK besteht insgesamt ein Instrument, dass die Abdeckung von öffentlichen Aufgaben in den Bereichen »Umwelt«, »Naturschutz«, »Kultur«, »Wissenschaft« etc. unterstützt. Über die St:WUK werden für klar definierte Projektziele arbeitsmarktpolitische Gelder des AMS und des Sozialressorts lukriert. Damit zählen das Land und letztlich die Zielgruppen unterschiedlicher Aktivitäten zu den Nutznießern.

9 Netto-Kosten der geförderten Beschäftigung

In Österreich und in anderen Ländern Europas liegt eine Reihe von Kosten-Nutzen-Analysen vor, die in unterschiedlicher Tiefe die Sinnhaftigkeit und auch die ökonomischen Vorteile geförderter Beschäftigung belegen. Methodisch nicht restlos geklärt ist dabei die Frage, inwieweit spezielle Erfolge oder Misserfolge Beschäftigungsmaßnahmen und nicht externen Ursachen zuzuschreiben

sind,⁸ wie lange die positiven Wirkungen nach dem Verlassen der Beschäftigungsmaßnahme anhalten, welchen Verlauf Beschäftigungskarrieren von TeilnehmerInnen ohne arbeitsmarktpolitische Intervention genommen hätten oder welche Transferleistungen angefallen wären. Solche methodischen und empirischen »Schwierigkeiten« nehmen zu, je mehr auf mittel- und langfristige Effekte fokussiert wird. Umgekehrt können viele Zweifel ausgeräumt werden, je begrenzter der untersuchte Zeitraum ist und je klarer sich der Untersuchungsgegenstand empirisch im Detail fassen lässt. Aber auch die »gesellschaftlichen Kosten der Arbeitslosigkeit«, also z.B. die Auswirkungen auf das Gesundheitssystem, auf die Familien, sperren sich gegen eine rein monetäre Bewertung.

In der gegenständlichen Analyse beschränkt sich die Darstellung der fiskalischen Umwegrentabilität bzw. von Kosten und Nutzen auf die Ausgaben der öffentlichen Hand und die »Rückflüsse« an die Öffentlichkeit. So werden z.B. steuerliche Rückflüsse über Investitionen und Sachausgaben zwar berücksichtigt, nicht aber die Multiplikatorwirkungen der Tätigkeit der geförderten Maßnahmen für andere Betriebe, die Aufträge durchführten, bei denen eingekauft wurde, die Dienstleistungen zukaufen und vieles andere mehr. Das heißt, zentraler Untersuchungsgegenstand ist die Quantifizierung der monetären Effekte auf öffentliche Budgets, mittel- und langfristige individuelle und volkswirtschaftliche Folgen durch die Entwertung vorhandener Qualifikationen, fehlende Perspektiven und Resignation werden nicht berücksichtigt.

Die Analyse am Beispiel eines Förderjahres ergab eine sehr positive Fiskalbilanz. Insgesamt betragen die Netto-Kosten für die öffentliche Hand im Förderjahr 2013 rund 19 Prozent aller Förderungen. Die größten Anteile an den »Rückflüssen« stellen die Ersparnis an Arbeitslosengeld und Notstandshilfe und die Lohnnebenkosten, vor allem für die Sozialversicherung, dar. Für den Fördergeber AMS betragen die Netto-Kosten durch die Ersparnis von Transferleistungen 31 Prozent der Förderung. Ein das ganze Jahr durchgängig besetzter Transitarbeitsplatz (inklusive der

Aufwendungen für die Schlüsselkräfte) kostete dem AMS damit 4.115 Euro. Durch die gestiegene Beschäftigung und gesunkene Arbeitslosigkeit im Folgejahr reduzieren sich auch im Folgejahr die Transfereinkommen um etwas mehr als ein Drittel, die Beiträge aus der Lohnsteuer und Sozialversicherung nehmen hingegen zu.

10 Literatur

- Bock-Schappelwein, Julia / Fuchs, Stefan / Huemer, Ulrike / Konle-Seidl, Regina / Mahringer, Helmut / Rhein, Thomas (2014): Aktive und passive Arbeitsmarktpolitik in Österreich und Deutschland. Aufkommen und Verwendung der Mittel im Vergleich. Studie des WIFO im Auftrag des AMS Österreich. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Eppel, Rainer / Horvath, Thomas / Hausegger, Trude u.a. (2014): Evaluierung von Sozialen Unternehmen im Kontext neuer Herausforderungen. Wien. Studie von WIFO und prospect unternehmensberatung gmbh im Auftrag des BMASK. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Hausegger, Trude (Hg.) (2012): Arbeitsmarktbezogene Diagnostik und Wirkungsorientierung (Böhlau Studien Bücher. Böhlau-Verlag. Wien / Köln / Weimar.
- Lankmayer, Thomas / Niederberger, Karl / Rigler, Sandra (2015): Social Return on Investment (SROI) am Beispiel der oberösterreichischen Basar GmbH. Studie des Institutes für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE) an der Universität Linz im Auftrag des AMS Oberösterreich. Linz. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Lankmayer, Thomas / Niederberger, Karl / Rigler, Sandra (2016): FokusInfo 91: Social Return on Investment (SROI) am Beispiel der oberösterreichischen BASAR GmbH (= Kurzfassung zu Lankmayer u.a. 2015). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- Simsa, Ruth (2013): Die Ökonomisierung des Sozialen und der Druck auf Sozialorganisationen. In: Kontraste 8 (Dezember 2013). Seite 6–12.
- Stoppacher, Peter / Edler, Marina (2015): Evaluation der Leistungen und Wirkungen der St:WUK. Studie des IFA Steiermark im Auftrag der St:WUK – Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturprojekträger GmbH. Graz. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

⁸ Auch verschiedene Versuche von Vergleichsgruppendesigns zwischen geförderten und nicht-geförderten Personen stoßen an ihre Grenzen: Mit den vorhandenen Indikatoren können das Vorhandensein und die Intensität von Arbeitsmarktbarrieren wie gesundheitliche Einschränkungen, Depression, Resignation, geringes Selbstwertgefühl, Rückzug aus der Gesellschaft, Verschuldung u.ä.m. nicht »abgebildet« werden. Zum Teil können die Personen, die ohne öffentliche Intervention wieder in den Arbeitsmarkt zurückkommen, auf völlig unterschiedliche Ressourcen und informelle Kontakte zurückgreifen wie jene, die sich in den Maßnahmen finden.

Anschrift der AutorInnen

Peter Stoppacher, Marina Edler
 IFA – Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark
 Annenstrasse 59, 8020 Graz, Tel.: 0316 724766-0
 E-Mail: office@ifa-steiermark.at, Internet: ifa-steiermark.at

Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at oder www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen

€ 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement

€ 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich) bitte an:
Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5,
1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43

März 2017 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn